

Moraltheologie — Kirchengeschichte

Aurelius Augustinus, *Der Nutzen des Fastens*. Übertragen und erläutert von Rudolph Arbesmann OESA. Würzburg, Augustinus-Verlag, 1958. XXXVII und 45 S. — Halbn. DM 7,20.

In der deutschen Gesamtausgabe der moraltheologischen Schriften (Augustinus, Der

Seelsorger, hrsg. im Auftrag der Deutschen Provinz der Augustiner-Eremiten v. P. Dr. A. Kunzelmann u. P. Dr. A. Zumkeller) legt der seit langem an der Fordham University New York tätige gelehrte Philologe P. Dr. R. Arbesmann das umstrittene Werk in einer glänzenden deutschen Übersetzung mit sehr

klaren – teilweise fast für die Predigt aufarbeitenden – Erläuterungen vor.

Wissenschaftlich besonders bedeutsam sind die XXXVII Seiten der Einführung. In der seit der ersten Drucklegung des Werkchens (1506 durch Johann Amerbach in Basel) geführten Debatte um die Echtheit der Schrift ergibt sich ein mittlerer Standpunkt als richtig, zwischen dem „Non videtur Augustini“ der von Erasmus v. Rotterdam für J. Froben u. Söhne besorgten Ausgabe (Basel 1529) und der entgegenstehenden der Mauriner: Die Schrift ist „mit einer gewissen Geschicklichkeit“ (S. XIII) aus Teilen verschiedener, ohne Zweifel echter Predigten zusammengefügt. Die Schrift bietet sich klar und eindeutig als Predigt dar.

Nur der 1. Teil (Kap. 1–6) behandelt Aufgabe und Sinn des christlichen Fastens, das in entschiedener Absetzung von manichäischer Irrlehre das positive Ziel der Freiheit für geistige Aufgaben und Freuden, das Hingabeopfer des geläuterten Leibes und die Liebe zum Bruder meint. Die Lehre hält sich frei von allem Rigorismus, kennt kirchliche Fastenordnung in gemäßigter Forderung, zu der der Bischof in beschwörenden Worten einlädt; strengere Enthaltensübungen als Werk der Übergebühre ist der Freiheit anheimgegeben und muß auf Gesundheit und Rücksicht gegen den Bruder achten. Immer ist das Fasten der Christen auch Protest gegen die ausgelassenen Lustbarkeiten der heidnischen Umwelt. Der 2. Teil (Kap. 7–13) betrachtet eine gleichsam „höhere“ Art des Fastens, das „Fasten von Häresie“ und Schisma. Diese Ausführungen stehen auf dem Hintergrund der Bemühung des Bischofs von Hippo um die Beseitigung der donatistischen Spaltung. Sie müssen wohl in die Zeit vor dem Religionsgespräch von 411, sicher nach 408 angesetzt werden, dem Jahr, in dem sich der gelehrte Bischof schweren Herzens entschloß, die Methode der bloßen Milde und brüderlichen Beschwörung zu verlassen und einen gewissen Druck auf die Irrlehrer mit den Möglichkeiten der Theodosianischen Kirchengesetze zuzulassen, ja zu verteidigen.

In der handlichen und übersichtlichen Ausgabe sind der Seelsorge von heute wichtige Gedanken eines großen Seelsorgers über die rechte Weise des Ankämpfens gegen süchtige Verfallenheit an den Leib und seine Bedürfnisse, über rechte und falsche Ansätze christlicher Askese, mystische Argumente der christlichen Buße, ernste Gedanken über die – vorsichtige – Nutzung staatlicher Hilfe zur Verkündigung und Ausbreitung des Reiches Gottes u. ä. aufgearbeitet und erschlossen. Möge sie so wichtige, ja entscheidende Hilfe nicht unbeachtet lassen.

Würzburg

Heinz F l e c k e n s t e i n